

DWV Stellungnahme zur Konsultation des Szenariorahmens Gas und Wasserstoff

Der Deutsche Wasserstoff-Verband e.V. (DWV) bedankt sich für die Gelegenheit zur Stellungnahme zum Szenariorahmen Gas und Wasserstoff 2025-2037/2045 und begrüßt den vorliegenden Entwurf der KO NEP.

Grundsätzlich teilt der DWV das Ziel, mit dem NEP Gas und Wasserstoff die Transformation des Energiesystems hin zu einer sicheren, bezahlbaren und klimaneutralen Energieversorgung weiterzuentwickeln. Eine wichtige Säule dafür ist neben dem umfassenden Ausbau von erneuerbaren Energien der Aufbau einer starken Wasserstoffwirtschaft in Deutschland und Europa. Mit dem Aufbau einer flächendeckenden Wasserstoff-Infrastruktur werden die Voraussetzungen für eine sichere und wirtschaftliche Versorgung der deutschen Bürger:innen und der Wirtschaft mit erneuerbaren Energien geschaffen.

Die integrierte Planung von Gas und Wasserstoff ist ein wesentlicher Schritt, um unnötigen Neubau zu vermeiden und die Transformation von Teilen der Erdgasinfrastruktur mit dem Aufbau der Wasserstoffinfrastruktur zu verzahnen. Gleichzeitig ist die Verbindung zur Netzentwicklungsplanung Strom überaus wichtig, da die Transformation der Energiewirtschaft nur gemeinsam über alle Energiequellen und Energieträger hinweg und durch eine starke Sektorenkopplung wirtschaftlich effizient gelingen kann.

Der DWV möchte zum vorgeschlagenen Szenariorahmen einige weitere bzw. neu aufgekommene Punkte unterstreichen, die es zu adressieren gilt, damit insbesondere die zu errichtende Wasserstoffinfrastruktur ihrer zentralen Rolle für eine bundes- und europaweite gesicherte Wasserstoffversorgung gerecht werden kann und damit die Voraussetzungen für eine prosperierende europäische grüne Wasserstoff-Marktwirtschaft schafft.

Unabhängig davon ist es erforderlich, dass die weiteren Prozesse zur Erstellung des NEP Gas und Wasserstoff möglichst transparent und so zeitnah wie möglich erfolgen, um eine größtmögliche Planungssicherheit für die Netzbetreiber und insbesondere auch für die Wasserstoffprojekte zu schaffen.

Diese Stellungnahme bezieht sich auf einen durch die Fernleitungsnetzbetreiber erstellten Szenariorahmen Gas/Wasserstoff, weswegen die Stellungnahme des DWV unter Enthaltung der Fernleitungsnetzbetreiber erfolgt.

Projektmeldungen aus der Großverbraucherabfrage

Die im Frühjahr erfolgte Großverbraucherabfrage war ein wichtiger Schritt, um die Datenlage zum Hochlauf von Wasserstoffprojekten zu erweitern und darauf das Anschlussnetz über das Kernnetz hinaus ausgestalten zu können. Dies ist wichtig, um weitere Branchen und Sektoren, die bei den politisch gesetzten Kriterien für das Kernnetz nicht umfassend enthalten waren, in die Netzplanung zu integrieren.

Eine Herausforderung ist, dass sich erst mit dem Hochlauf der Wasserstoffwirtschaft eine ausreichende Datenlage ergeben wird und dann eine konkrete Planung zulässt, so wie sie heute im Gasbereich üblich ist (beispielsweise durch Kapazitätsreservierungen). Dies wird sich jedoch in den nächsten Jahren weiter ausbauen lassen, wenn die Unsicherheiten für die vielfältigen Wasserstoffprojekte sinken und der Aufbau der Wasserstoffinfrastruktur an Fahrt gewinnt.

Die vielfältigen Meldungen zeigen, dass das Thema Wasserstoff an Fahrt gewinnt und der Wasserstoffhochlauf beginnt. Dafür benötigen die etwa 1.900 zum Teil erst als Projektideen gemeldeten Vorhaben neben weiteren investitionssicheren Rahmenbedingungen auch eine verlässliche Zeitschiene der Infrastruktur. Wenn es durch den NEP gelingt, einem großen Teil der Projekte eine Perspektive für einen Netzanschluss zu bieten, steigen damit die Realisierungschancen der Projekte. Damit kommt der Wasserstoffhochlauf bedeutend voran. Daher appellieren wir, auch die Projektideen auf dem Weg zur Realisierung zu unterstützen und nicht pauschal auszuklammern oder zu streichen.

Die Ergebnisse der Abfrage zeigen, wie groß das Interesse für Wasserstoff und den Markthochlauf ist. Darüber hinaus ist aber auch zu erkennen, welche herausragende Rolle beispielsweise die Kraftwerke mit ihrem hohen Wasserstoffverbrauch für die Auslastung der Infrastruktur spielen werden. Die räumliche Verteilung der gemeldeten Projekte zeigt auf, wie wichtig der Aufbau einer deutschlandweiten flächendeckenden Wasserstoffinfrastruktur ist, um eine kosteneffiziente und nachhaltige Vernetzung von Wasserstoffherzeugung und -nachfrage zu ermöglichen.

Die Menge und der Umfang der gemeldeten Wasserstoffspeicherprojekte sind aus Sicht des DWV ein sehr positives Zeichen. Speicher sind für den Betrieb des Netzes, die strukturierte Belieferung der Verbraucher und für die Einbindung von grünem Wasserstoff essenziell. Auf die Anbindung und Realisierung dieser Projekte sollte daher ein großes Augenmerk liegen, zumal die Speicher im Kernnetz nicht angemessen berücksichtigt wurden.

Wahl der Langfristszenarien

Es ist aus Sicht des DWV erstrebenswert, die Weiterentwicklung und den Ausbau der deutschen Energieinfrastrukturen auf einheitliche Eckpunkte zu stellen. Die Langfristszenarien werden auch für andere Analysen herangezogen und sind somit eine gute Grundlage.

Grundsätzlich bewertet der DWV die in den Langfristszenarien prognostizierten Energiebedarfe als zu gering. Einhergehend mit einem anzustrebenden deutschen Wirtschaftswachstum, ist trotz der geplanten Effizienzmaßnahmen mit einem höheren Energiebedarf zu rechnen, insbesondere für die Versorgung der Industrie, für die Schwerlastmobilität und zur Stützung der Stromversorgung. Nichts anderes lässt sich aus der Entwicklung des

Energiebedarfs der letzten 30 Jahre schließen. Die Annahme einer Reduzierung des Energiebedarfs wäre nur unter dem Szenario einer zunehmenden Deindustrialisierung tragfähig.

Diskrepanz Szenarien und Bedarfsmeldungen

Es ist aus Sicht des DWV wichtig, die aktuellen Entwicklungen, welche durch die Bedarfsabfragen aufgezeigt werden, neben den Szenarien zu berücksichtigen und in den zukünftigen NEP zu integrieren. Die aufgezeigte zukünftig bestehende Diskrepanz zwischen den Szenarien und den real gemeldeten Bedarfen zeigen hier Handlungsbedarf auf.

Für ein Gelingen der Transformation und der Energiewende braucht es insbesondere Planungssicherheit für die Akteure und die meist langfristig angelegten Projekte und Aktivitäten im Bereich Wasserstoff. Die dafür erforderlichen Rahmenbedingungen sollten so gesetzt werden, dass es zum Anreiz der Transformation kommt.

Modellierungsvarianten

Grundsätzlich erscheinen die vorgeschlagenen Modellierungsvarianten aus Sicht des DWV als sinnvoll gewählt. Das vierte Szenario (Versorgungssicherheit) wird ausdrücklich begrüßt, da hier die Integration der Bedarfsmeldungen und Langfristprognosen der VNB vorgesehen ist. Dies ist insbesondere erforderlich, da aktuell noch eine Lücke zwischen den Pfaden zur Erfüllung der gesetzten Klimaziele und den realen Entwicklungen besteht.

In der Variante 4 sollte eine Betrachtung des Energieträgers Wasserstoff zum Zeitpunkt 2030 angedacht werden. Dies kann positiv zur Integration von Projekten (vor 2037) in die Wasserstoffinfrastruktur beitragen. Jedoch wird die Versorgung mit Wasserstoff zu diesem Zeitpunkt noch mit großen Herausforderungen verbunden sein. Daher ist der Aufbau von ausreichenden Kapazitäten für die heimische Erzeugung oder der Import aus der Europäischen Union für eine resiliente und sichere Versorgung unserer Bürger:innen und Wirtschaftsunternehmen besonders wichtig.

Wasserstoffspeicher

Wir teilen die dargestellte Auffassung zur Relevanz der Wasserstoffspeicher für das zukünftige Energiesystem. Zu ergänzen wären noch die Funktionen der Speicher, zur Regulierung des erforderlichen Betriebsdrucks des Netzes beizutragen, und die Strukturierung zur Belieferung der Kunden mit Wasserstoff auch schon unterhalb des saisonalen Ausgleichs.

Neben den benötigten Speicherbedarfen für das deutsche Energiesystem ist auch die Funktion der Speicher für das europäische Energiesystem zu berücksichtigen. Durch die guten geologischen Bedingungen werden in Deutschland voraussichtlich auch Speichervolumina gebaut, welche für den Ausgleich von Energiesystemen in anderen europäischen Ländern benötigt werden.

Daher sollte im Bereich der Speicher und für erforderliche Anbindungen an das Wasserstoffnetz nicht nur der deutsche Energiebedarf, sondern ggf. auch die europäischen Prognosen herangezogen werden.

Import von Wasserstoff

Der DWV sieht ebenfalls die Notwendigkeit einer möglichst breiten Diversifizierung der Energiebeschaffung, insbesondere für die Errichtung einer resilienten Energieversorgung. Der Fokus der Bundesregierung auf den Aufbau der heimischen Wasserstoffherzeugung und die Entwicklung von pipelinebasierten Importrouten zu europäischen und europäischen Partnern ist aus Sicht des DWV der richtige Weg und im Sinne einer souveränen, wirtschaftlich starken EU.

Der parallele Hochlauf von blauem Wasserstoff wird zu unnötigen Lock-in-Effekten führen und keinen substantziellen Beitrag zum Reduzieren der Emissionen leisten.

Überprüfung des Wasserstoff-Kernnetzes

Die durch das EnWG vorgesehene Überprüfung des Wasserstoff-Kernnetzes als Abgleich mit Bedarfen und ggf. für Anpassungen an die realen Entwicklungen ist ein sinnvoller Mechanismus, um die Kosten für den Netzausbau gering zu halten. Dieser Mechanismus darf aus Sicht des DWV jedoch nicht zur Verunsicherung bei den Projekten führen, welche zukünftig Wasserstoff in die Leitungen des Kernnetzes einspeisen oder diesen daraus beziehen möchten. Hier besteht aktuell die Verunsicherung, ob die Projekte des Kernnetzes auch wirklich gebaut werden und ob die ursprünglich genannten Zeitpunkte auch eingehalten werden. Dies reduziert die Realisierungswahrscheinlichkeit der Projekte und verlangsamt damit den Wasserstoffhochlauf.

Eine zeitliche Verschiebung von Kernnetzleitungen sollte demnach nur erfolgen, wenn alle davon betroffenen potenziellen Anschlussnehmer ihre Projekte verschieben und damit noch kein Bedarf an der Leitung besteht.

Wenn, dann sollte es möglichst nur zu einer zeitlichen Verschiebung und nicht zur vollständigen Absage von Leitungen kommen, da die Projekte auf Planungssicherheit und Zuverlässigkeit hinsichtlich der Netzanschlüsse angewiesen sind.

Zusammenspiel mit NEP Strom

Eine stärkere Verzahnung der Planungen für die verschiedenen Energieinfrastrukturen ist aus Sicht des DWV ein essenzieller Bestandteil für den zügigen, effizienten, bezahlbaren und versorgungssicheren Infrastrukturaufbau.

Die vorgeschlagene Abstimmung über Kraftwerke für eine bessere Planung ist zu begrüßen. Dies gilt auch für die angedachte Abstimmung der Elektrolyseure (PtG Anlagen).

Zu den Fragen im Einzelnen:

Fragen zum Szenariorahmen Strom

Frage 29: Sollen die Annahmen des Szenario C über die Ziele des WindSeeG hinausgehen, auch wenn die Verfügbarkeit der Flächen ungewiss ist?

Ja, die Annahmen des Szenario C sollten über die Ziele des WindSeeG hinausgehen, auch wenn die Verfügbarkeit der Flächen heute noch nicht abschließend geklärt ist. Die optimale Flächennutzung ist final vom Bundesamt für Seeschifffahrt und Hydrographie zu lösen, sollte allerdings die bundesdeutschen erneuerbaren Energieziele aus dem Wind-auf-See-Gesetz sowie die des beschlossenen Antrags „Maritime Souveränität in der Zeitenwende“¹ abdecken.

Frage 30: Sollen für die potenziell nutzbaren Flächen der Doggerbank elektrische Anbindungen unterstellt werden oder sollen diese Potenziale der Erzeugung von Wasserstoff auf See vorbehalten werden?

In jedem Fall werden Flächenpotenziale von 10 GW für die Wasserstoffherzeugung auf See (Offshore-Elektrolyse) verbindlich benötigt. Studien aus 2022 von AFRY² sowie aus 2023 von DNV³ haben grundsätzlich die Vorteilhaftigkeit der Wasserstoffherzeugung auf See und den Abtransport per Pipeline festgestellt. Deswegen sollten gerade die Flächen in der weit entfernten Doggerbank der Erzeugung von Wasserstoff auf See vorbehalten werden.

Eine weitere Möglichkeit, das volle Windpotenzial zu nutzen, könnten sogenannte kombinierte Anschlussysteme sein: Mit Blick auf das Gesamtenergiesystem kommt eine aktuelle Studie zu dem Schluss, dass diese Kostenvorteile von bis zu 31 Mrd. € hätten. Hierfür muss allerdings der gesetzliche Rahmen (konkret das WindSeeG) kombinierte Anschlusskonzepte (Stromkabel und Pipeline) zulassen.

Fragen zum Szenariorahmen Gas und Wasserstoff

Frage 1: Durch die Änderung des EnWG sind die FNB erstmalig verpflichtet, mindestens drei Szenarien zu betrachten, die die Bandbreite wahrscheinlicher Entwicklungen im Rahmen der klima- und energiepolitischen Ziele der Bundesregierung abdecken. Bilden die Szenarien die klima- und energiepolitischen Ziele der Bundesregierung ausreichend ab?

Die gewählten Langfristszenarien bilden die klima- und energiepolitischen Ziele der Bundesregierung auf der theoretischen Ebene grundsätzlich ab. Jedoch laufen die aktuellen realen Entwicklungen im Bereich der Energiewende nicht im Gleichklang mit den aufgezeigten Pfaden. Zu erkennen ist dies u.a. an der Diskrepanz der Prognosen der Szenarien zum Erdgasbedarf, Ergebnissen der Verbraucherabfrage und den damit verbundenen hohen Bedarfsschätzungen.

Daher erscheint bei den aktuellen Entwicklungen ein Erreichen der Klimaziele leider nicht immer als wahrscheinlich. Ein zukünftiger NEP Gas und Wasserstoff muss auch diese Diskrepanz – zwischen den klimapolitisch erforderlichen Zielen und den realen Entwicklungen

¹ <https://dserver.bundestag.de/btd/20/075/2007571.pdf>

² https://aquaventus.org/wp-content/uploads/2022/08/AquaDuctusShortStudy_OffshoreHydrogen-Production_v130_DE.pdf

³ https://aquaventus.org/wp-content/uploads/2023/03/DNV-Study_Specification_of_a_European_Offshore_Hydrogen_Backbone.pdf

– abbilden, um nicht eine Versorgungslücke zu riskieren.

Frage 2. Ist die Bandbreite zwischen den Szenarien zu hoch, zu gering oder angemessen dimensioniert?

Aus Sicht des DWV stellt die Bandbreite zwischen den 4 Szenarien, insbesondere die Diskrepanz der Langfristszenarien zur Verbraucherabfrage und Langfristprognose der VNB die reale Herausforderung bei der Transformation und Energiewende gut dar.

Frage 3: Erachten Sie die Höhe des erwarteten Methan- und Wasserstoffbedarfs in den einzelnen Szenarien für angemessen?

Das Erreichen der Klimaziele sollte aus Sicht des DWV stets angestrebt werden. Jedoch bezweifeln wir, dass der in den Langfristszenarien angenommene Energiebedarf mittelfristig ausreichen wird, um die Energiewende ohne eine Reduzierung der deutschen Wirtschaftsleistung zu erreichen. Dieses gilt es schon aus sozial gesellschaftlichen Gründen zu vermeiden.

Die Bedarfsreduzierung durch Effizienzgewinne ist erstrebenswert, kann aber nicht überall noch weiter ausgereizt werden. Die Substitution von molekularen Energieträgern durch Elektrifizierung ist nicht überall möglich oder nur mit enormen Kosten und Gefahren einer gesicherten Versorgung. Um nicht einzelne Sektoren oder Branchen von der Transformation auszuschließen und um die Wertschöpfungsketten, Unternehmen und Arbeitsplätze auch langfristig in Deutschland zu halten, braucht es zukünftig die ausreichende Verfügbarkeit von erneuerbaren Energien und grünem Wasserstoff.

Gleichzeitig werden wir uns auch über 2045 hinaus noch in der Transformation der Energiewelt befinden, bei der der Energiebedarf zukünftig weiter optimiert und reduziert werden kann. Daher sollte es bei der Transformation zu einem Zusammenspiel zwischen dem theoretisch optimalen Pfand und den realen Entwicklungen der Transformation kommen.

Gerade der notwendige Ausbau der Stromnetze wird noch lange dauern und kann durch eine intensive Sektorkopplung reduziert und unterstützt werden.

Frage 4: Erachten Sie die Aufteilung des Verbrauchs an leitungsgebundener Energie zwischen elektrischer und stofflicher Energie für angemessen?

Wie bei Frage 3 dargestellt, erwarten wir einen höheren Energiebedarf in Deutschland, wenn die Wirtschaft, insbesondere die Industrie, weiterhin in ähnlichem Umfang wie jetzt in Deutschland erhalten bleiben soll.

Grundsätzlich gilt, dass zukünftig das elektrische und molekulare Energiesystem integriert betrachtet werden muss. Eine Aufteilung führt zwangsläufig zu Fehlinterpretationen und damit zu höheren volkswirtschaftlichen Kosten.

Frage 7: Die FNB halten es für notwendig, 2037 zusätzlich Modellierungsvarianten mit dem Fokus der Versorgungssicherheit zu betrachten, um dem Zielkonflikt

zwischen Einhaltung der Klimaschutzziele und der ausreichenden Berücksichtigung der Versorgungssicherheit Rechnung zu tragen (Szenario 4 „Fokus Versorgungssicherheit“). Wie bewerten Sie diese Modellierungsvarianten der FNB?

Wir begrüßen, dass die Szenarien verschiedene Entwicklungen in den Blick nehmen. Die Energiewende ist eine sehr große Herausforderung und die damit verbundene Transformation der deutschen Volkswirtschaft eine Mammutaufgabe, bei der nicht alles immer nach Plan läuft. Daher ist es wichtig, verschiedene mögliche Varianten in den Blick zu nehmen, um dauerhaft resilient und versorgungssicher in der Energieversorgung aufgestellt zu sein.

Die Szenarien Nr. 4 basieren auf den Bedarfsmeldungen der Unternehmen und VNB und sollten aus Sicht des DWV auf jeden Fall mit in den NEP einfließen. Damit kann die aktuelle Realität besser dargestellt werden als nur durch die Annahmen der Langfristszenarien. Zusätzliche Modellierungsvarianten sollten jedoch bereits vor 2037 vorgenommen werden.

Frage 8: Zusätzlich schlagen die FNB bei dem Szenario 4 „Fokus Versorgungssicherheit“ eine Modellierungsvariante im Erdgas für 2030 vor, um den vorübergehend steigenden Methanbedarfen Rechnung zu tragen. Aus dieser Modellierungsvariante resultierende Ausbaumaßnahmen könnten schon 2037 nicht mehr benötigt werden. Könnten marktbasierende Instrumente eine Möglichkeit darstellen, die bis 2030 prognostizierten steigenden Methanbedarfe zu berücksichtigen, ohne zusätzlichen erheblichen Netzausbau zu generieren oder sehen Sie einen anderen, sinnvolleren Ansatz?

Der schnelle Aufbau und Ausbau der heimischen Wasserstoffherzeugung, um möglichst viel Wasserstoff zur Verfügung zu stellen, kann den Mehrbedarf an Methan aus Sicht des DWV reduzieren. Erdgas kann als Brücke zwar zur Reduktion der THG-Emissionen beitragen, jedoch ist der intensive und beschleunigte Aufbau der grünen Wasserstoffproduktion in jedem Fall nachhaltiger und erstrebenswerter. Zudem trägt ein schnellerer Hochlauf der Wasserstoffwirtschaft zu einer größeren Unabhängigkeit von zu importierenden fossilen Brennstoffen bei. Daher sollte der Aufbau von heimischen Wasserstoffherzeugungskapazitäten konsequenter vorangetrieben werden.

Frage 16: Wie könnte die Plausibilisierung der Langfristprognosen der Verteilnetzbetreiber optimiert werden?

Grundsätzlich ist es überaus wichtig, für eine zukunftsweisende Infrastrukturplanung die realen Entwicklungen zu berücksichtigen. Daher sollten die konkreten Bedarfe möglichst umfangreich berücksichtigt werden, um insbesondere den Aufbau der Wasserstoffinfrastruktur angemessen realisieren zu können. Dabei sollte der Ausschluss von Mehrfachbefragungen der Bedarfe durch verschiedene Abfragen der Netzbetreiber nach Möglichkeit vermieden werden.

Da der größte Teil der industriellen und gewerblichen Kunden am Verteilnetz angeschlossen ist, muss auch diesen eine Möglichkeit zur Transformation gegeben werden gerade, wenn eine Elektrifizierung der Prozesse technisch oder wirtschaftlich aktuell nicht möglich ist.

Für das Gelingen der Energiewende und den Erhalt der Wertschöpfung ist daher schnellstmöglich das Gas-Verteilnetz mit in die Planung der Wasserstoffinfrastruktur einzubeziehen.

17. Für die Modellierungsvariante 2037 im Szenario 4 „Fokus Versorgungssicherheit“ planen die FNB eine Kürzung der Langfristprognosen um mindestens 30 % gegenüber 2024. Ist dieser Ansatz angemessen bzw. welcher Ansatz wäre sachgerechter?

Aus Sicht des DWV ist eine pauschale Kürzung der Prognosen nicht unbedingt sachdienlich, nur um die gemeldeten Bedarfe näher an den Pfad der Klimaneutralität zu bringen. Allerdings erscheint das dargestellte Vorgehen zur Angleichung der gemeldeten Prognosen plausibel.

Eine Reduzierung des Methanbedarfs ist aus Sicht des DWV für das Erreichen der Klimaziele erforderlich und daher auch erstrebenswert. Jeder aktuelle Methanverbraucher muss jedoch seine Energieversorgung auf unterschiedliche Art und Weise transferieren. Dies stellt jeweils eine unterschiedlich große Aufgabe dar. Diese notwendige Entwicklung sollte nicht nur pauschal vorgegeben werden, sondern muss von allen Akteuren getragen und konkret umgesetzt werden, da die Energiewende nur als Gemeinschaftsaufgabe erreicht werden kann.

Frage 19: Welche Voraussetzungen hinsichtlich der Realisierungswahrscheinlichkeit sollten aus Ihrer Sicht gegeben sein, damit ein in der Großverbraucherabfrage gemeldetes Projekt im Prozess der Netzentwicklungsplanung Gas und Wasserstoff berücksichtigt werden kann?

Grundsätzlich ist die Erfassung von fast 1.900 Projekten im Bereich Wasserstoff im Rahmen der Verbraucherabfrage aus Sicht des DWV ein großer Erfolg und ein gutes Zeichen für den Wasserstoffhochlauf.

Die Realisierungswahrscheinlichkeit der Projekte hängt zum Teil in sehr hohem Maße auch von der Aussicht auf einen zukünftigen Netzanschluss ab. Insbesondere der Aufbau der Wasserstoffherzeugung benötigt möglichst frühzeitig positive Aussichten für den Anschluss an die Wasserstoffinfrastruktur. Um nicht schon wieder ein „Henne-Ei-Problem“ zu schaffen, sollten die erfassten Projekte und der damit verbundene Wasserstoffbedarf möglichst umfassend berücksichtigt werden.

Der Erfolg der Energiewende ist auf die Realisierung der gemeldeten Projekte angewiesen. Nur so können weitere erneuerbare Energieanlagen effizient in das Energiesystem eingebunden werden und die Versorgungssicherheit auch weiterhin gewährleistet werden. Daher gilt es die Voraussetzung für deren zügige Umsetzung jetzt zu schaffen. Ein flächendeckendes Wasserstoffnetz über ganz Deutschland und die EU ist dabei einer der wesentlichen Erfolgsfaktoren.

Berlin, 26. September 2024

Kontakt: Werner Diwald
Vorstandsvorsitzender DWV
Tel. +49 172 3974410
politik@dwv-info.de

Der **Deutsche Wasserstoff-Verband e.V. (DWV)** vertritt seit 1996 die Interessen seiner Mitglieder für die Förderung eines schnellen Markthochlaufs des Energieträgers Wasserstoff und der Brennstoffzellentechnologie. Das Ziel ist, die grüne Wasserstoff-Marktwirtschaft als Bestandteil einer nachhaltigen, wirtschaftlichen und versorgungssicheren Energiewirtschaft voranzutreiben. So können die Klimaziele effizient erreicht und gleichzeitig der Erhalt der Versorgungssicherheit und des Industriestandorts Deutschland sowie der EU gewährleistet werden. Wasserstoff, der mit erneuerbaren Energien erzeugt wird, nimmt dabei eine entscheidende zentrale Rolle ein.

Im Mittelpunkt der Verbandsaktivitäten stehen die Implementierung und Optimierung der erforderlichen marktwirtschaftlichen, technologischen und ordnungsrechtlichen Rahmenbedingungen für die Wasserstoffwirtschaft in den Bereichen Anlagenbau, Erzeugung, Transportinfrastruktur und Anwendungstechnologien. Um diese Herausforderungen global zu lösen, setzt sich der DWV auch für eine internationale nachhaltige Zusammenarbeit ein. Unsere 400 persönlichen Mitglieder und über 175 Mitgliedsinstitutionen und -unternehmen stehen für bundesweit mehr als 1,5 Millionen Arbeitsplätze. Der Verband repräsentiert somit einen bedeutenden Teil der deutschen Wirtschaft.